

Stadtjournal

September 2020



Das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona

Neues aus der Stadt

Die Quartierinsel ist wieder unterwegs Seite 3

Zu Hause in Rapperswil-Jona

Wendy Güntensperger glänzt in «WaPo Bodensee» Seite 6

Hier entsteht ...

Das neue Kinder- und Jugendzentrum Seite 8



Baum- und Heckenpflege

Mehr als bloss Kosmetik Seite 4

Schwimmbad Lido

Die Stadt setzt auf einen Neustart für die Badi-Sanierung

Das mehr als 60 Jahre alte Schwimmbad Lido wird vorderhand nicht saniert. Das Projekt «Erneuerung und Sanierung Schwimmbad Lido» hat sich als zu kostspielig und mangelhaft entpuppt. Darum hat der Stadtrat die Notbremse gezogen.

27,5 Millionen Franken hatten die Stimmbürgerinnen und -bürger Ende 2018 für das Projekt in Form eines Baukredits bewilligt; Ende 2019 sagten die Einwohnerinnen und Einwohner ihrer alten Badi «Bye bye». Doch der Baustart fand nicht statt. Bereits im Dezember 2019 sistierte der Stadtrat das Projekt, weil sich zeigte, dass die Baukosten wohl wesentlich höher ausfallen würden. Eine externe Analyse geht nun von Kostenüberschreitungen in Höhe von sechs Millionen Franken aus. Wobei selbst dieser Betrag mit Unsicherheit behaftet ist, da er aufgrund der festgestellten Mängel nicht abschliessend berechnet werden konnte.

Die Expertise moniert vor allem die Führung und die Koordination des Projekts durch die Gesamtleitung, die den Architekten aus Zürich oblag. Die Rede ist von widersprüchlichen Planungsständen der einzelnen Planer, von einer mangelhaften Abstimmung von Kontrollen und Konsolidierungen von Arbeitsergebnissen sowie von fehlenden oder falschen Kosteninformationen. In Bezug auf die Stadt kommt die Expertise zum Schluss, dass ihr eine klare Definition der Projektanforderungen sowie ein griffiger Prozess zur Überprü-



Im Schwimmbad Lido kann vorläufig weiterhin gebadet werden.

(Foto: Katharina Wernli, Aufnahme von der Bye-bye-Party 2019)

fung von Arbeitsergebnissen gefehlt habe. Der Stadtrat will die Erkenntnisse der Gutachter bei zukünftigen Bauvorhaben berücksichtigen.

In einem nächsten Schritt soll nun geklärt werden, in welcher Form ein neues Freibad im Lido entstehen soll. Denn dass es eines solchen bedarf, ist für den Stadtrat ausgewiesen. Im Weiteren will er für die Verteilung

der bereits entstandenen Planungskosten von rund zwei Millionen Franken für das fallengelassene Projekt Gespräche mit den verantwortlichen Planern aufnehmen. Derweil kann in der Badi Lido wieder gebadet werden: Die Betriebsbewilligung des Kantons gilt einstweilen weiterhin bis zu Beginn der Erneuerung. (red)

Biodiversität im Wald

Informationen, ein Parcours und ein Wettbewerb in der Grunau



«Schweizer Wälder übernehmen viele wichtige Aufgaben. Sie bieten rund 30 000 Tier-, Pflanzen- und Pilzarten ein Zuhause, binden CO₂ und schützen so unser Klima», heisst es auf der Website zur diesjährigen Kampagne des Bundes «Biodiversität im Wald». Wer sich für das Thema interessiert, findet auf der Website viel Wissenswertes über Tier- und Pflanzenarten, die in unseren Wäldern beheimatet sind.

Um diese Vielfalt zu erleben, begibt man sich aber am besten vor Ort auf Entdeckungsreise. Die Möglichkeit dazu bietet sich auf Parcours in der ganzen Schweiz. Einer davon befindet sich in Rapperswil-Jona. Ausgehend vom Werkhof Grunau können Gross und Klein die faszinierende Welt des Waldes erkunden. Eine Tafel am Startpunkt liefert erste Informationen. Zieht man dann los, öffnet man Augen und Ohren und hält das Handy

Der Frosch ist einer von diversen Holzfiguren, die es zu finden gilt.

(Foto: zvg)

parat, um auf der Kampagnen-Website nachzulesen, was es mit den vorgefundenen Bäumen, Sträuchern und Tieren auf sich hat. Dazu greifen mehr als ein Dutzend Holzfiguren von Pflanzen und Tieren einige besondere «Highlights» heraus, die online genauer unter die Lupe genommen werden können. Das Wichtigste in Kürze ist auch für Kinder einfach verständlich formuliert, wer mehr erfahren möchte, kann zu den Fachinformationen weiterklicken.

Die Holzfiguren sind auch Teil eines vor allem an die Kleinen gerichteten Wettbewerbs, bei dem es darum geht, diese Figuren zu finden und die Nummer sowie den Namen des Tiers oder der Pflanze zu notieren. Die Lösung kann online in das dortige Formular eingetragen und direkt übermittelt werden. Jeden Monat gibt es spannende Preise zu gewinnen. Die letzte Teilnahmemöglichkeit ist der 30. November 2020. Die Kampagne und damit die Parcours dauern bis Ende Jahr. (red)

📍 www.wald-vielfalt.ch > Walderlebnis > Parcours/Wettbewerb



In der «Kochinsel» bereiten die Jugendlichen unter der kundigen Führung von Robin Stauffer und Sibylle Schärli von der Kinder- und Jugendarbeit den heutigen «Znacht» vor. (Foto: Andreas Schwaiger)

Quartierinsel

Vom Jugendtreff bis zur Aktionswoche zum Thema Alter

Bis Ende Oktober gastiert die Quartierinsel auf dem Belsitoplatz. Ihr Auftritt wurde etwas aufgefrischt, die Idee dahinter ist jedoch die gleiche geblieben: In dem Containerdorf sollen sich Quartierbewohnerinnen und -bewohner unkompliziert begegnen können. Das Programm wird einerseits von den verschiedenen Fachbereichen der Stadt, andererseits von Vereinen, Interessengruppen oder Personen aus dem Quartier gestaltet. Und dies durchaus dynamisch: Neben bereits feststehenden Angeboten bleibt Platz für spontane Initiativen aus der Bevölkerung – vielleicht für einen Sonntagsbrunch oder einen Grillabend mit Musik. Das Programm wird fortlaufend aktualisiert und ist auf der Website der Stadt abrufbar.

Ein Highlight für Jugendliche ist sicher die «Kochinsel» jeweils am Donnerstag um 17 Uhr: Jugendliche ab der 5. Klasse bereiten gemeinsam ihr Abendessen zu – ohne Voranmeldung und kostenlos. Anschliessend findet jeweils ein offener Jugendtreff statt. Lediglich in der ersten Septemberwoche werden diese beiden Anlässe entfallen, dann sind die Container belegt: Die Stiftung Rajovita führt eine Aktionswoche unter dem Titel «Am Puls der Bevölkerung» durch. Auseinandersetzen kann man sich

mit Themen wie Freiwilligenarbeit, Prävention, Spitex, Demenz oder Aktiv altern.

Unter dem Motto «Erlebe Dein Quartier» können Anregungen zur Weiterentwicklung des Quartiers mithilfe bereitgestellter Postkarten und Quartierposter in einem speziellen Briefkasten deponiert werden. Man kann sich auch selbst auf Fotosafari durchs Quartier begeben und seine Eindrücke der Stadt zukommen lassen. Jeweils am Dienstag und am Mittwoch, von 14 bis 19.30 Uhr, ist die Projektkoordination vor Ort für Fragen und Gespräche. Im Oktober werden diverse Skater-Elemente für Schwung und Spass sorgen, in den Herbstferien führt der Ferienpass einen Kochkurs durch, und am 24. Oktober wird die Quartierinsel mit einem Abschlussanlass verabschiedet.

In den kommenden Wochen werden die fünf Container neu beschriftet – etwa als Küche, Werkstatt oder Bühne – und mit dem Logo der Stadt versehen. Ausserdem wird in Zukunft jeweils der Name des Quartiers in dessen eigener Farbe angeschrieben sein. Kontaktangaben sowie Informationen zur Agenda und zur Benutzungsordnung finden sich auf der Website der Stadt. (jo)

• www.rapperswil-jona.ch/quartierinsel

Schutzkonzept

Um trotz der Covid-19-Pandemie Veranstaltungen in der Quartierinsel durchführen zu können, haben die Verantwortlichen ein Schutzkonzept erarbeitet, das jederzeit allfälligen neuen Massnahmen von Bund oder Kanton angepasst werden kann. Einzuhalten sind die Hygiene- und Abstandsregeln. Auch ist bei jeder Veranstaltung ein Contact-Tracing-Formular auszufüllen und der Projektkoordination abzugeben. Es ist auf der Website unter Downloads zu finden. Für die Umsetzung ist der jeweilige Veranstalter verantwortlich. (red)



Persönlich

Fünf Fragen an Stadtschreiber Hansjörg Goldener

Sie sind in St. Gallen, der Stadt im grünen Ring, aufgewachsen. Wie wichtig ist Ihnen die Natur? Sehr wichtig. Wie in der Stadt St. Gallen bin ich auch in Rapperswil-Jona schnell in der Natur. Mit dem Zürichsee haben wir ein grosses Plus gegenüber der Stadt St. Gallen. Die Natur trägt wesentlich zur hohen Lebensqualität in unserer Stadt bei.

Wo zieht es Sie in Rapperswil-Jona vor allem hin? Von meiner Wohnung bin ich in drei Minuten im Wald. Deshalb nutze ich in erster Linie diesen Erholungsraum für längere Spaziergänge. Gerade im Sommer bietet der Wald natürliche Abkühlung und Ruhe. Zudem bin ich oft auf dem Strandweg unterwegs. Die Stimmung und die Aussicht sind immer wieder beeindruckend.

Sie sind seit vielen Jahren Stadtschreiber von Rapperswil-Jona. Was ist für Sie das Spannendste an Ihrer Arbeit? Meine Arbeit ist überaus abwechslungsreich und betrifft die unterschiedlichsten Bereiche unserer Stadt. Jeder Tag bringt wieder neue spannende Aufgaben. Ich schätze auch die direkten Kontakte mit der Bevölkerung. Zudem bin ich in die verschiedensten Projekte, auch auf kantonaler Ebene, involviert.

« Die Natur trägt wesentlich zur hohen Lebensqualität in unserer Stadt bei. »

Welches Dossier liegt zurzeit ganz oben auf Ihrem Schreibtisch? Bereits die Vorbereitung der Bürgerversammlung vom 3. Dezember 2020. Die Vorlaufzeiten sind relativ lang, die umfangreichen Unterlagen müssen frühzeitig aufbereitet werden. Es gilt, die erforderlichen Gutachten in Rücksprache mit den betroffenen Ressorts zu erstellen und dem Stadtrat rechtzeitig zur Verabschiedung zu unterbreiten.

Was beschäftigt Sie im Zusammenhang mit der aktuellen Corona-Krise am meisten? Ich wünsche mir, dass wir trotz der notwendigen Einschränkungen ein möglichst normales Leben führen können. Im Gegensatz zu anderen Ländern waren in der Schweiz bisher keine allzu strikten Massnahmen erforderlich. Ich hoffe, dass wir mit dem richtigen Verhalten einen zweiten Lockdown verhindern können. (Interview: Jacqueline Olivier, Foto: Hannes Heinzer)

Der «goldene Schnitt» für die grüne Stadt

Bäume, Sträucher und Hecken sorgen für ein grünes Stadtbild. Und manchmal auch für Sicherheitsrisiken, wenn sie nicht richtig geschnitten sind. Darum ist der Werkdienst unermüdlich im Einsatz, um seine eigenen Hecken zu pflegen und darauf zu achten, dass dies private Grundeigentümer ebenfalls tun.

Es ist angenehm warm an diesem frühen Freitagmorgen. Der Tag verspricht heiss zu werden. Simon Hubschmid, Leiter Unterhalt im Werkdienst, ist mit zwei seiner Mitarbeiter bereits am Werk. Die Bäume und Sträucher des Waldstücks im Gebiet Rankwald sind gewachsen; einige Zweige und Äste ragen über das Bord hinaus Richtung Trottoir. Sie müssen gestutzt werden.

«Rapperswil-Jona ist eine grüne Stadt», sagt Simon Hubschmid, «das ist halt die Kehrseite der Medaille.» Was so viel bedeutet wie: Das viele Grün will gepflegt sein. Jeweils im Frühjahr rücken die zwei Teams, die für den Unterhalt zuständig sind, aus, um die stadteigenen Hecken zu schneiden. Zwischen Mitte und Ende April geht es los und dauert bis etwa Mitte August. «Teilweise können wir dann gleich wieder von vorn beginnen – je nach Wuchs.» Der Rankwald ist eines der Gebiete, die zweimal jährlich unter das Messer respektive die Schere kommen. Es gehört zu den über elf Kilometern Wildhecken der Stadt. Viele davon befinden sich entlang von Radwegen ausserhalb des Zentrums, die längste am Dammweg zwischen Schachenstrasse und Grünfeldbrücke.

Simon Hubschmid montiert Gehörschutz und Helm mit Visier und nimmt den Freischneider – umgangssprachlich auch Trimmer genannt – zur Hand. Damit geht es als

Erstes dem Gras am Rand des Unterholzes an den Kragen. Der in hoher Geschwindigkeit rotierende Faden schlägt die langen Halme mühelos ab, sie wirbeln aufs Trottoir. Wer diese Arbeit ausübt, sollte besser nicht an Heuschnupfen leiden, wie einer der beiden Mitarbeiter lachend feststellt. Er und sein Kollege kehren das Wischgut, wie es im Fachjargon heisst, zusammen. Es wird später mit einem Wagen abgeholt und zur Mulde auf dem Werkhof gebracht. Als Kompost ist es nicht geeignet, weil sich darin auch Kieselsteine und nicht selten Abfall wie etwa Zigarettensammel befinden. Für den «Feinputz» des Gehwegs wird später einer der Mitarbeiter mit der Wischmaschine sorgen.

Schneller vorwärts kommt man maschinell

Nun geht es ans Schneiden der Hecke. Bis vor Kurzem habe man dafür ausschliesslich die Heckenschere benützt, erzählt Simon Hubschmid. «Damit sind wir aber nicht mehr nachgekommen.» Darum hat die Stadt vor rund eineinhalb Jahren eine hydraulische Astschere als Anbaugerät für ein Werkdienstfahrzeug angeschafft. Der Leiter Unterhalt klettert in die Fahrerkabine, fährt den Arm mit der 1,6 Meter breiten Schere aus und setzt den Wagen in Bewegung – im Schritttempo, damit die abgeschnittenen Äste nicht mit Wucht aufs Dach prallen. Bis auf fünf Meter

Höhe können so Sträucher und Bäume grossflächig zurückgeschnitten werden. Einen sauberen Schnitt ergebe dies aber nicht, erklärt Simon Hubschmid. Bei Einfriedungen und Zierhecken ist deshalb weiterhin Handarbeit gefragt.

Die Sicherheit im Fokus

So viel Aufwand betreibt die Stadt natürlich nicht um der blossen Kosmetik willen. «Es geht um Sicherheit», betont Corsin Tuor, Leiter des Werkdienstes. Zweige und Äste, die – im wahrsten Sinne des Wortes – überborden, beeinträchtigen die Bewegungsfreiheit der Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer. So geraten sich unter Umständen Fussgänger, Kinder auf Velos oder Fahrer von E-Scootern auf dem Trottoir in die Quere oder weichen in besonders prekären Situationen, etwa wenn Äste nach starkem, vor allem nassem Schneefall tief herunterhängen, auch mal auf die Strasse aus. «Das ist gefährlich», macht Corsin Tuor klar. Ebenso stellen zugewachsene Verkehrsschilder oder Strassenbeleuchtungen ein erhöhtes Sicherheitsrisiko dar. Gefahr droht ausserdem bei überwachsenen Ein- und Ausfahrten oder Strassenkreuzungen wegen mangelnder Sicht – auch für den Bus- und den Autoverkehr. Und ganz wichtig: Rettungsfahrzeuge müssen jederzeit passieren und schnell vor Ort sein können.

Gewährleistet sein muss im Übrigen die Durchfahrt für Wischmaschine und Schneeräumungsfahrzeuge. Auch Sauberkeit ist ein Sicherheitsfaktor: Auf nassem Laub oder auf Schnee und Eis können Fussgänger oder Velofahrer rutschen, hinfallen und sich verletzen.

Private Eigentümer in der Pflicht

Aus all diesen Gründen ist der Unterhalt von Hecken, Bäumen und Sträuchern im öffentlichen Raum eine zentrale Aufgabe des Werkdienstes. Namentlich auf Schulwegen oder bei



Wenn das Grün zu sehr wuchert, kommt die Wischmaschine nicht mehr durch.



Mit dem Freischneider wird erst das Gras am Trottoirrand geschnitten.



Für Werkdienstleiter Corsin Tuor ist der Heckenschnitt eine Frage der Sicherheit.

Auf eine Höhe bis fünf Meter können die Mitarbeiter des Werkdiensts mit der hydraulischen Astschere Bäume zurückschneiden.



Schulanlagen schauen die Mitarbeiter besonders genau hin. Allerdings befindet sich nur ein kleiner Teil der Grünpflanzen auf städtischem Boden. Viele wachsen auf privaten Grundstücken. Die Eigentümerinnen und Eigentümer sind dafür verantwortlich, dass die sogenannten Lichtraumprofile auf Trottoirs, Radwegen und Strassen eingehalten werden (siehe Kasten). Die meisten kommen ihrer Pflicht laut Corsin Tuor auch nach. Doch eben nicht alle. Manchmal sei ein solches Versäumnis schlicht der Unwissenheit geschuldet. «Junge Leute, die sich gerade erst ein Häuschen gekauft haben, machen sich nicht unbedingt Gedanken über Äste, die über den Zaun hinauswachsen.» In solchen Fällen reicht in der Regel eine einmalige Aufforderung zur Beachtung der Regeln.

Mehr Kopfzerbrechen bereiten dem Werkdienstleiter die notorisch Uneinsichtigen, sie bescheren ihm und seinen Mitarbeitern viel zusätzlichen Aufwand. «Rechtlich dürften wir Hecken und Bäume, die in den Strassenraum wachsen, selber zurückschneiden und dem

Eigentümer die Rechnung schicken», sagt Corsin Tuor. Das komme für die Stadt aber nicht infrage. Stattdessen stecken die Mitarbeiter des Unterhalts, die regelmässig in der Stadt unterwegs sind, den säumigen Besitzern ein Schreiben mit der Aufforderung, innert Monatsfrist den Heckenschnitt vorzunehmen, in den Briefkasten. Sind die störenden Äste und Zweige danach immer noch da, folgt ein zweites Schreiben. Lässt der Eigentümer auch diese Frist verstreichen, sucht man das Gespräch. Als letztes Mittel kann eine Verfügung verhängt werden, gegen die der Betroffene den Rechtsweg beschreiten kann. So weit habe allerdings noch kein Grundeigentümer die Situation eskalieren lassen. Das wäre auch nicht sinnvoll: Die Stadt stützt sich auf das kantonale Strassengesetz, und dieses lässt in der Sache keinen Verhandlungsspielraum.

Seit Kurzem übernimmt der städtische Polizeidienst die Kontrolle, ob der Eigentümer der Aufforderung nachgekommen ist, und klingelt andernfalls an dessen Tür. Eine Person in Uniform mache dem einen oder ande-

ren dann doch etwas Eindruck, sagt Corsin Tuor und fügt hinzu: «Wir wollen niemanden schikanieren, wir sind durchaus kulant und stecken nicht wegen einem oder zwei Zentimetern einen Zettel. Es muss schon eine Beeinträchtigung des öffentlichen Raums vorliegen.»

Anrufe von besorgten Eltern

Trotzdem sind es rund 200 Schreiben, die die Mitarbeiter des Werkdiensts pro Jahr in privaten Briefkästen deponieren oder in persönlichen Kontakten mit den Grundeigentümern besprechen, wie Josef Lacher, Leiter Tiefbau im städtischen Bauamt, weiss. «Etwa 80 Prozent der Adressaten schneiden ihre Pflanzen zwar daraufhin zurück, aber viele von ihnen müssen wir alljährlich daran erinnern.» Für die Stadt und in erster Linie für den Werkdienst ein «Zeitfresser». Meldungen über zugewachsene Verkehrssignale oder Blickwinkel gehen oft auch durch Dritte ein, etwa durch die VZO, die Betreiberin der Stadtbusse. Oder von besorgten Eltern. «Gerade nach den Sommerferien rufen uns immer wieder Mütter oder Väter an, weil auf dem Schulweg ihrer Kinder gefährliche Situationen durch wuchernde Zweige und Äste lauern.» Eine Ursache für das Problem sieht Josef Lacher auch darin, dass Bäume und Sträucher oft zu nah am Strassenrand gepflanzt worden seien. Wenn sie dann zurückgeschnitten werden müssten, sei dies für den Besitzer optisch ein Ärgernis. Gerade bei klassischen Buchsbaum- oder Tujahecken gehe der Schnitt dann halt manchmal bis aufs blosses Gehölz. Josef Lachers Tipp: «Wer seine Pflanzen von Anfang an regelmässig schneidet, vielleicht sogar zweimal im Jahr, dafür weniger tief, hat weniger Probleme und schönere Hecken.»

Letzteres liegt ebenfalls im Interesse der Stadt, denn ein bisschen geht es eben doch um Kosmetik. «Es ist auch eine Frage der Ästhetik», sagt Corsin Tuor, «schliesslich wollen wir alle in einer gepflegten Stadt leben.» ■

✍ Jacqueline Olivier 📷 Hannes Heinzer

Vorgaben für den Heckenschnitt

Bäume, Sträucher und Hecken auf privaten Grundstücken müssen von den Grundeigentümern regelmässig geschnitten werden, sofern Äste und Zweige in den öffentlichen Raum hinauswachsen. Sie dürfen Trottoirs und Radwege nicht verengen, die Höhe des sogenannten Lichtraumprofils beträgt für Trottoirs und Radwege 2,5 Meter, für Strassen 4,5 Meter. Sträucher und Hecken müssen mindestens 0,5 Meter Abstand vom Strassenrand haben. Verkehrssignale und Strassenbeleuchtungen müssen frei bleiben und Zufahrten für Feuerwehr und Rettungskräfte gewährleistet sein. Weitere Auskünfte erteilt der städtische Werkdienst: 052 225 74 50, werkdienst@rj.sg.ch



Hat ihren Traum zum Beruf gemacht: Schauspielerin Wendy Güntensperger.

Zu Hause in Rapperswil-Jona

«Es braucht halt ab und zu etwas Biss»

Seit vier Jahren spielt Wendy Güntensperger in der ARD-Serie «WaPo Bodensee» die Wasserschutzpolizistin Julia Demmler. In ihrer Heimat Rapperswil-Jona kann sie sich noch völlig unerkannt bewegen, in Deutschland erhält sie Fanbriefe und Autogrammwünsche.

In ihr Handy vertieft, sitzt sie am Tisch. Ein neues Video ist in der Pipeline, das sie jetzt gleich über die App «TikTok» mit ihrer Gefolgschaft teilen möchte. Wir warten, bis das Video hochgeladen ist. «Meine aktuelle Sucht», sagt Wendy Michelle Güntensperger, wie sie sich offiziell nennt, auf ihre Social-Media-Aktivität angesprochen leicht entschuldigend. Bescheidene 54 Personen folgen ihr gegenwärtig auf diesem Kanal. Wenn sie als Wasserschutzpolizistin Julia Demmler in der ARD-Serie «WaPo Bodensee» knifflige Kriminalfälle am und auf dem Bodensee löst, hat sie gut 3 Millionen Zuschauer. Auf den beiden Kanälen macht sie aber eigentlich dasselbe: Sie unterhält Menschen. Und das «sehr, sehr gern». Und offenbar auch sehr, sehr gut. Und wissen, dass sie das will, das tut sie schon sehr, sehr lange.

Mit sechs Jahren äusserte sie den Wunsch, eines Tages ihre Brötchen mit der Schauspielerei verdienen zu wollen. Mit 16 Jahren wurde sie an der European Film Actor School

(EFAS) in Zürich aufgenommen. Und mit ihren heute 26 Jahren spielt sie seit über 40 Folgen eine der Hauptrollen in einer deutschen Vorabendserie. Dazwischen gehörte sie zum Ensemble des Stadttheaters St. Gallen und hat in unterschiedlichen Werbespots entweder Anlage- und Vorsorgefonds einfach erklärt oder junge Erwachsene ermutigt, ihre Steuererklärung selbst auszufüllen.

«Kann ich hier parkieren?»

Das Video für «TikTok» ist mittlerweile hochgeladen. Die in regelmässigen Abständen wiederkehrenden Handy-Töne lassen erraten, dass es der Gefolgschaft gefällt. «Für mich ist das Schöne und Interessante an der Schauspielerei, dass ich mich in andere Personen hineinversetzen, mich reinfühlen darf. Ich gebe mir für eine bestimmte Zeit einen Charakter, und diesen gilt es zu verteidigen.» Schauspielerei habe sehr viel mit Psychologie zu tun. Indem man quasi einen Einblick in die Psyche einer anderen Person erhalte,

werde man automatisch empathischer. «Das gilt natürlich nicht für alle Schauspielerinnen und Schauspieler. Aber ich habe das Gefühl, dass ich es geworden bin.»

In die junge deutsche Wasserschutzpolizistin Julia Demmler versetzt sie sich seit 2016. Dann, wenn sie jeweils die Originalpolizeiuniform und die falsche Waffe montiert, hat sie, wie sie selbst lachend sagt, «eine brutale Autorität». Es sei auch schon vorgekommen, dass Menschen neben dem Set sie gefragt hätten, ob sie an einem bestimmten Ort parkieren dürften. Besonders irritiert seien jeweils Hundehalterinnen und -halter, wenn sie – eine Hundeliebhaberin – sich vor lauter Entzücken kaum mehr einkriege. «So viele Emotionen sind sich die Menschen von einer Polizistin wahrscheinlich schlicht nicht gewohnt.»

Wie Ferien

Seit sie denken kann, ist Wendy Güntensperger in Rapperswil-Jona zu Hause. Aufgewachsen ist sie mitten im Höcklistein mit drei älteren Geschwistern. Heute wohnt sie in der Nähe des Zeughausareals gemeinsam mit ihrem Freund und ihrem drei Jahre jungen Mischlingshund Pai, den die beiden vor zwei Jahren aus einem Schweizer Tierheim holten. Jeweils nach dem Dreh vom deutschen Radolfzell nach Rapperswil-Jona zurückzukommen, fühlt sich für sie ein bisschen wie Ferien an. «Hier habe ich meine Freunde, hier habe ich meine Familie – in Rapperswil-Jona fühle ich mich unendlich wohl.» Und ebenfalls in Rapperswil-Jona arbeitet sie ab und zu in Bars ihre Schichten ab. Dann, wenn gerade mal keine neuen Aufträge winken. Kommt selten vor, gehöre aber halt einfach dazu. Probleme hat sie damit keine. Im Gegenteil: «Um meinen Traumberuf weiterhin verfolgen und das machen zu können, was ich am allerliebsten mache, braucht es halt ab und zu etwas Biss. Das war mir von Anfang an bewusst.» Gut, dass sie nebenbei, wie sie selbst sagt, nicht wirklich ein Hobby hat. Und das eine, das man als Hobby bezeichnen könnte, hat sie zum Beruf gemacht. Klingt nach Klischee. Ist in ihrem Fall keines.

Hühnerhaut-Momente

Vor ihrer Premiere in Deutschland war Wendy Güntensperger während vier Jahren Mitglied des Theaterensembles des Stadttheaters St. Gallen. Auf den Ostschweizer Bühnenbrettern verkörperte sie anspruchsvolle Rollen wie die der Katharina Knie, Heidi oder Ismene, der Tochter von Ödipus. Heute, da sie primär vor der Fernsehkamera steht, vermisst sie da ab und an die Zeit am Theater? Sie mache beides sehr gerne – beides sei auf seine eigene Art und Weise erfüllend und interessant. Doch Theater zu spielen, empfinde sie als anstrengender – weil vielleicht auch unmittelbarer. Doch genau dieses Unmittelbare, «dieser Moment, wenn du nach einem intensiven Monolog einen Szenenapplaus erhältst – das ist ein unbeschreibliches Gefühl.» ■

✍️ Laura Verbeke 📷 Katharina Wernli

Kulturagenda

September 2020

- ◊ Bis 31. Dezember 2020
Ausstellung: «Knies Elefanten – 100 Jahre»
Stadtmuseum Rapperswil
www.stadtmuseum-rapperswil-jona.ch
- ◊ Bis 7. Februar 2021
Ausstellung Tomas Baumgartner
Kunstzeughaus, www.kunstzeughaus.ch
- ◊ Freitag, 18. September, 20 Uhr
Sarah Hakenberg
Kellerbühne Grünfels, www.gruenfels.ch
- ◊ Mittwoch, 23. September, 14.30 / 15.30 Uhr
Gschichtä-Nomittag im Museum
Kunstzeughaus, www.stadtbibliothek-rj.ch,
www.kunstzeughaus.ch
- ◊ Samstag/Sonntag, 26./27. September
Bücherflohmarkt
Fabriktheater, www.stadtbibliothek-rj.ch
- ◊ Samstag, 26. September, 21 Uhr
Mike Sterki
ZAK Jona, www.zak-jona.ch

Oktober 2020

- ◊ Donnerstag, 15. Oktober, 19.30 Uhr
Lesung mit Usama al Shahmani
Alte Fabrik, www.stadtbibliothek-rj.ch,
www.alte-fabrik.ch
- ◊ Freitag, 16. Oktober, 20 Uhr
Michel Gammenthaler
Kellerbühne Grünfels, www.gruenfels.ch
- ◊ Samstag, 17. Oktober, 21 Uhr
Stand-Up-Comedy Best-of-Ausgabe
ZAK Jona, www.zak-jona.ch
- ◊ Mittwoch, 21. Oktober, 19 Uhr
Kulturstamm
Restaurant Frauenhof, www.kulturpack.ch

November 2020

- ◊ 2. November bis 18. Dezember 2020
Ursula Waldburger: «Sekundenschlaf? gestickte Blitzgeschichten?»
HSR Hochschule für Technik
www.textilaltro.hsr.ch
- ◊ Freitag, 13. November, 20 Uhr
Reto Zeller & Friends
Kellerbühne Grünfels, www.gruenfels.ch

RJ-Info:

www.kulturpack.ch
www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen
(Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

Bitte beachten Sie, dass betreffend Durchführung von Veranstaltungen jeweils die aktuellen Massnahmen der Behörden im Zusammenhang mit dem Coronavirus gelten.

Impressum

Das «Stadtjournal», das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona, erscheint sechsmal jährlich und wird an alle Haushaltungen in Rapperswil-Jona verteilt. Zusätzliche Exemplare sind auf Anfrage bei der Stadtkanzlei erhältlich.

Herausgeberin: Stadtverwaltung Rapperswil-Jona,
St. Gallerstrasse 40, 8645 Jona, Telefon: 055 225 71 82,
stadtkanzlei@rj.sg.ch, www.rapperswil-jona.ch



Redaktion: Hansjörg Goldener, Andrea Frei Gschwend,
Jacqueline Olivier, Laura Verbeke

Foto Titelseite: Hannes Heinzer

Gestaltung: Gabathuler Grafik, www.gabathuler-grafik.ch

Druck: ERNi Druck und Media, Rapperswil

Veranstaltungen im Fokus



«4 x Baviera»

Ausstellung bis 28. Oktober 2020



Vier Brüder – und alle widmen sich im Verlaufe ihres Werdegangs der Kunst: Silvio (*1944), Vincenzo (*1945), Michael (1946–2014) und Peter (*1947) Baviera. Nach mehreren gemeinsamen Ausstellungen vereint «4 x Baviera» die Konstruktive Malerei, die Wortspiele und die raumfüllenden Skulpturen der Geschwister zum ersten Mal in musealem Umfeld.

Hinter der Idee steckt der 1944 geborene Silvio Baviera, Künstler, Schriftsteller, Sammler, Verleger, Galerist und Kurator. In seinem Depot befinden sich über 1000

Kunstwerke von ihm selbst und von seinen jüngeren Brüdern, die allesamt als Künstler tätig sind oder waren. Die Ausstellung umfasst Skulpturen, Gemälde, Zeichnungen und Installationen aus dem langjährigen Schaffen der Brüder Baviera. Sie schafft Querbezüge und vereint das Werk der vier Künstler.

Ort: Kunstzeughaus | www.kunstzeughaus.ch



«DisTanz»

Kulturnacht am Samstag, 19. September 2020



Die 13. Kulturnacht Rapperswil-Jona startet mit jazzigen Klängen der Gebrüder Andreas und Matthias Tschopp in der Alten Fabrik. Da dieses Jahr infolge der Coronapandemie vieles anders ist, wurde das ursprüngliche Motto «Tanz» in «DisTanz» umgewandelt. Für Jung und Alt sind kulturelle Häppchen von Kulturschaffenden zu erleben, die besonders von dieser aussergewöhnlichen Situation betroffen sind. Es liest Frédéric Zwicker im Stadtmuseum, Peter Leuzinger, Patrick Watanabe & Band präsentieren Improvisationen zur Ausstellung im Kunstzeughaus, Deborah Rusch überrascht mit einer «Digi Tales Perfor Mance» auf dem Zeughausareal und Andreas und Matthias Tschopp bringen die Räume der Alten Fabrik zum Klingen. Für den kleinen und grossen Hunger stehen Angebote der «Werkibar», von «Door 5», «Nico's Kitchen» (mexikanische Spezialitäten), Hamburger & Hotdogs, Brezel, Grilladen oder Kuchen und erfrischende Getränke zur Verfügung. Auf dem Hauptplatz findet von 16 bis 21 Uhr der fünfte Kartoffel-Abendmarkt statt mit Kartoffelspezialitäten von Spitzenköchen und Kochbegeisterten.

Ort: Stadtmuseum, Alte Fabrik, Stadtbibliothek, Kunstzeughaus, Zeughausareal | Zeit: ab 17 Uhr |
Eintritt: kostenlos | www.kulturpack.ch, www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen



Die Exfreundinnen: «SEKTe»

Comedy am Sonntag, 15. November 2020



Mit den Exfreundinnen den Weg zum Glück finden: garantiert, sofort und wenn es sein muss mit Sekt. Die Exfreundinnen bieten Seelenwanderungen über den Gotthard, Feelgood-Hymnen zum Mitsingen, Scheinheilungen mit Gratiskrücken und eine Live-Wiedergeburt.

Anikó Donáth, Isabelle Flachsmann und Martina Lory waren lange Jahre als erfolgreiche Solokünstlerinnen im Bereich Musical, Konzert und Comedy unterwegs. Ihr Alter verraten sie nicht, aber zusammen bringen

sie es auf 100 Jahre im Showbizz. Nachdem sie sich einmal mehr in einem Castingvorzimmer für die gleiche Rolle wiederfanden, gab es zwei Möglichkeiten: einander k.o. schlagen oder sich zusammentun. Sie entschieden sich für das Zweite. Eine Multiinstrumentalistin wurde gesucht und Sonja Fuchsli gefunden. Das Kleeblatt war perfekt. Seit 2012 machen die Künstlerinnen als «Die Exfreundinnen» die Schweizer Comedy- und Musikkabarettszene unsicher. Die Vielseitigkeit und der Mut, Grenzen auszuloten, ist das, was die vier auszeichnet.

Ort: «Kreuz» Jona | Zeit: 17 Uhr | Tickets: www.starticket.ch | www.dieexfreundinnen.ch

Hier entsteht ...

Das neue Kinder- und Jugendzentrum

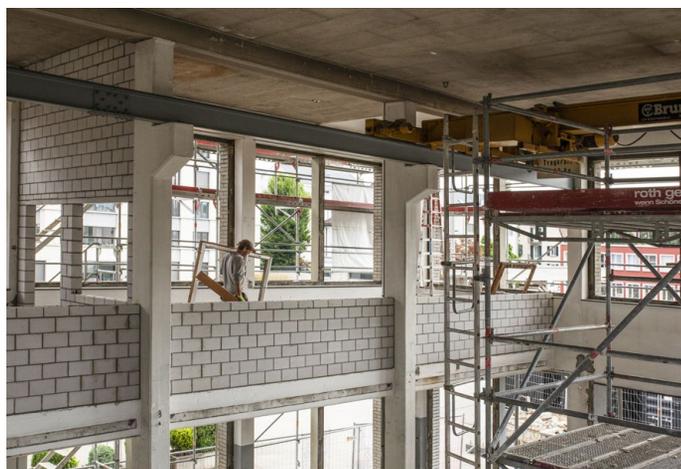


Das baufällige und abseits gelegene Kinder- und Jugendzentrum im Stampf, das vor über 20 Jahren als Provisorium entstand, soll durch eine feste Einrichtung mitten in der Stadt ersetzt werden. Im Zeughaus 4, der ehemaligen Geniewerkstatt, sind deshalb seit diesem Frühling die Baumaschinen zugange.

Dabei soll das Gebäude seinen heutigen Charakter bewahren. So wird beispielsweise der alte Kranbahnwagen an der Decke der hohen Halle – dem Herzstück des Baus – sichtbar bleiben und der alte Betonboden belassen. Die künftige Mehrzweckhalle mit einer Küche, einer Bartheke sowie einer mobilen, in der Grösse variierbaren Bühne steht der Kinder- und Jugendarbeit für ihre Angebote zur Verfügung. Im Weiteren können hier diverse Veranstaltungen stattfinden, etwa Jugendfeste, Konzerte, Vereinsanlässe oder Anlässe der Stadt. Die Halle kann ebenso von Firmen oder Privaten gemietet werden. Im Erdgeschoss befinden sich ausserdem die Büros der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendarbeit sowie eine Werkstatt.

Das galerieartige Obergeschoss dient den Kindern und Jugendlichen als Treffpunkt. Hier entstehen ein Aufenthaltsbereich mit Lounge, ein Mädchen und ein Game-Zimmer sowie ein Billard- und Gruppenraum. Ausser über die bestehende Betontreppe wird das Obergeschoss neu zusätzlich mit einem Lift erreichbar sein. Das Gebäude wird also behindertengerecht umgebaut.

Das neue Kinder- und Jugendzentrum ist ein weiterer Baustein in der Entwicklung des Zeughausareals und soll einen wichtigen Beitrag zur Belebung dieses bedeutenden Areals an der Hauptverbindungsachse zwischen den beiden Stadtzentren leisten. (red)



Zahlen und Fakten

Wo: Zeughausareal
Was: Neues Kinder- und Jugendzentrum
Bauherrschaft: Stadt Rapperswil-Jona
Architekten: Piceci Architekten GmbH
Stockwerke: 2
Grundstücksfläche: 989,94 m²
Gebäudegrundfläche: 504,39 m²
Fläche Obergeschoss: 230,83 m²
Total Geschossfläche: 735,22 m²
Gebäudevolumen: 2695 m³
Kosten: 2,05 Millionen Franken
Baubeginn: Ende April 2020
Fertigstellung: Februar 2021